Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel." (Ev. Matthäi 7: 21.)

No. 22.	15. November 1905.	37. Jahrgang.

Die 76., halbjährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

(Fortsetzung.)

Um zwei Uhr nachmittags versammelte sich die Konferenz wiederum. Das Eröffnungslied war: „How firm a foundation." Ältester Nathaniel Smith sprach das Gebet. Der Chor sang darauf: „From afar gracious Lord."

Ältester John Henry Smith, von dem Kollegium der Zwölf, war der erste Redner dieser Session. Er sprach über die Beziehungen, welche zwischen den Heiligen und dem Werke des Herrn bestünden. Es wäre für die Mitglieder der Kirche unnötig, der Kirche wegen Befürchtungen zu hegen. Sie sei das Werk des Herrn und Er wird sie zu Sicherheit und Triumph führen. Wie bekannt, haben die meisten der männlichen Kirchenmitglieder einige Zeit damit zugebracht, in fremden Ländern das Evangelium zu predigen. Sie haben an ihrer Arbeit Freude gehabt. Auf gleiche Weise haben die Frauen, die Mütter, Gattinnen und Töchter dieser Männer, Prüfungen verschiedener Art durchgemacht, aber auch ihnen sei das Werk des Herrn eine Quelle der Freude gewesen. Der Redner sagte, er sei dankbar für das Vorrecht, mit solchen Menschen umzugehen. Unter den Versammelten gäbe es viele, die alles, was ihnen in dieser Welt lieb und teuer wäre, des Evangeliums wegen aufgegeben hätten. Und sie hätten es getan, nicht um den Männern zu gefallen, die über die Kirche gesetzt seien, sondern ihrer Überzeugung von der Wahrheit wegen. Sie hätten versucht, auf eine Weise zu leben, die ihnen Erlösung im Reiche Gottes bringen würde.

Der Redner ermahnte die Heiligen, an diesen hohen Idealen der Pflichterfüllung festzuhalten. Es wäre der Kirche von einem ihrer Leiter niemals eine Offenbarung gegeben worden, deren wir uns zu schämen brauchten, noch wäre weder privatim noch öffentlich von irgend einem Manne in der Kirche gesagt worden, das die Schranken zwischen Tugend und Laster niederbräche, oder dessentwegen er sich seines Landes zu schämen brauchte. Im Gegenteil sei ein jegliches Wort, das er jemals von den Lippen einer der Behörden gehört habe, derart gewesen, daß es nicht nur Tugend, Glauben und Wahrheit ermutigte, sondern auch Freiheit und

Treue. Er legte Zeugnis von dem aufrichtigen und heroischen Charakter der Männer ab, die die Fundamente der Kirche und dieses Gemeinwesens gelegt hätten.

Ein Duett: „God bless and guard our mountain home", wurde hierauf von Geo M. Cannon jr., und Noall S. Pratt gesungen.

Ältester Rudger Clawson,

ebenfalls vom Kollegium der zwölf Apostel, sprach darnach zu der Konferenz. Jedesmal in den Beziehungen des Herrn zum Menschen, wenn es die Diener des Herrn unternommen haben, ihren Mitmenschen die Befehle des Herrn zu überbringen, sind ihre Handlungen immer von einer schweren Verantwortlichkeit begleitet gewesen, obgleich es nebenher immer ein geschriebenes Wort gegeben habe. In der Tat habe irgend einer von dem Herrn gegebenen Mission immer eine doppelte Verantwortlichkeit angehaftet. Einerseits konnte es vorkommen, daß sie von denen, welchen sie das Gebot zu überbringen hatten, verworfen würden, andrerseits würden sie von dem Herrn gestraft werden, wenn sie vernachlässigten, ihre Pflicht zu tun. Moses hätte die Tafeln, auf welchen die zehn Gebote geschrieben waren, in seinem Zelte behalten können, aber trotz der Befürchtungen, die er hegen mußte in Bezug auf die Art und Weise, wie das Volk sie annehmen würde, übergab er sie dennoch den Kindern Israel und tat seine Pflicht. Das Gleiche sei der Fall zu alten Zeiten mit den Aposteln Christi gewesen und auch mit dem Propheten Joseph und seinen Genossen im Apostelamte.

Der Redner wies auf die große Verantwortung der Missionsarbeit hin. Jedesmal wenn ein Ältester der Kirche einen Ruf auf eine Mission annimmt, so nimmt er eine schwere Verantwortung auf sich. In Verbindung hiermit verlas der Sprecher einen Abschnitt aus der Lehre und Bündnisse, um zu zeigen, was dies bedeute. Es würde ihnen hierin befohlen, „die Welt für alle ihre Ungerechtigkeiten zu tadeln." In mehr als einer Beziehung ruhten Verantwortlichkeiten auf ihnen. Erstens, in sofern als der Älteste selbst in Betracht käme, wenn er es unternähme, der Welt das Evangelium zu predigen, welches zu zweierlei Resultaten führen würde, je nach dem er seine Pflicht täte oder sie nicht täte. Ferner läge eine Verantwortlichkeit auf denjenigen, welche die Worte eines Dieners des Herrn hörten. Es sei ein schreckliches Ding für Völker sowohl auch Personen, daß an sie gerichtete Wort Gottes zu verwerfen. Ältester Clawson erzählte die Unterweisungen, die der Herr dem Hesekiel gab. Wenn der Wächter das Volk vor dem Übel warnte, und es befolgte die Warnung, so sei alles wohl. Aber wenn es sich weigerte, ihm Gehör zu schenken, so würde ihr Blut über ihr eigenes Haupt kommen, und der Wächter würde sich seiner Verantwortlichkeit entledigt haben. Die Ältesten Israels seien heute die Wächter auf den Türmen Zions. Es sei ihre Pflicht, die Heiligen zu warnen, und wenn sie ihre Pflicht gut täten, so käme die Verantwortung auf das Volk, das ihren Warnungsruf hörte.

Ältester Reed Smoot,

ebenfalls von dem Kollegium der zwölf Apostel, war der nächste Sprecher. Er sagte er freue sich, die Heiligen so treu dem Werke des Herrn gegenüber zu sehen. Nicht nur finde dies Anwendung auf die Alten unter uns, sondern die Jungen seien dem Glauben gerade so treu. In allen Pfählen Zions lasse sich dies bemerken. Opposition könne sie nicht von der Wahrheit abwendig machen.

Ältester Smoot legte Zeugnis ab von der Ehrlichkeit der Männer, welche die Kirche leiteten. „Nicht ein Jota, sagte er, geht einen anderen Weg, als den, welchen es nehmen sollte." Der Widersacher mache jetzt nur gerade einen Versuch, aus finanziellen Gründen das Zahlen des Zehnten anzugreifen. Es werde der Versuch gemacht, es erscheinen zu machen, als ob sich die Kirchengelder in den Händen von unehrlichen Leuten befänden. Aber dies würde den Glauben der Heiligen nicht erschüttern. Der Redner erklärte, daß seiner Meinung zufolge, es niemals eine Zeit in der Kirche gegeben habe, wann das Volk größeren Glauben

und besseres Zutrauen zu seinen Leitern hatte. Und dieses Vertrauen würde noch viel größer werden, wenn die Heiligen nur die Herzen der ersten Präsidentschaft lesen könnten. Er nahm bei dieser Gelegenheit Anlaß, die Anklage gegen diese Männer zurückzuweisen, daß sie nicht arbeiteten. Er kenne niemand, der so sehr überarbeitet sei, als die erste Präsidentschaft der Kirche.

Das Werk des Herrn mache größere Fortschritte, als dem Widersacher erwünscht sei. Und er tue sein Möglichstes, um sein Wachsen aufzuhalten. Aber es werde weiter keinen Zweck haben, als den Heiligen eine Erfahrung zu geben, die sie auf andere Weise nicht erlangen würden. Der Herr würde zusehen, daß sein Werk alle Hindernisse besiege. Es sei keine Teilung in der Kirche vorhanden, nicht einmal Anzeichen dafür. Wohl könnten einige Leute mit diesem Gedanken zu uns kommen, sie könnten zu uns kommen um einige Krümel aufzulesen, die von dem Tische der Kirche fallen, aber ein paar Krümel wäre alles, was fallen würde. Keine Hand könne den Glauben der Heiligen den Dienern des Herrn abwendig machen. Der Redner ermahnte das Volk, ihrem Lande und ihrem Gotte getreu zu sein, und Ihm die Folgen zu überlassen.

Ältester Hyrum M. Smith,

ebenfalls von dem Kollegium der zwölf Apostel, war der letzte Sprecher. Der Hauptgegenstand seiner Rede war die Größe des Werkes Gottes. Große Mengen kämen zweimal jährlich zu der großen Konferenz, und sie kämen von allen Orten der Kirche. Nachdem sie an dem großen, göttlichen Feste teilgenommen haben, kehren sie zurück und verbreiten allenthalben die Ergebnisse dieser Konferenz.

Ältester Smith war der Meinung, daß die jungen Leute der Kirche mehr Aufmerksamkeit erforderten als notwendig sein sollte. Was er damit meine sei, daß, da diese jungen Männer und Mädchen in der Kirche geboren seien, sie in der Wahrheit so fest sein sollten als die älteren Brüder und Schwestern. Sie sollten mehr auf den Herrn für ihren Fortschritt in dem Werke des Herrn vertrauen. Es würde dann für die Apostel, die sieben Präsidenten der Siebenziger und viele andere Brüder, nicht notwendig sein, soviel damit zuzubringen, nach den Interessen der Heiligen zu Hause zu sehen. Wenn alle diese Kraft angewandt würde, andere zu bekehren, so würden dadurch zweifellos tausende von aufrichtigen Menschen zur Kirche gebracht werden. Der Redner ermahnte die Heiligen im Allgemeinen, sich in eine solche Lage zu bringen, daß diese große Ausgabe an Arbeitskraft nicht mehr notwendig sein würde, damit mehr Aufmerksamkeit dem Werke in der Welt, der Verkündigung des Evangeliums denen, die es noch nicht gehört haben, geschenkt werden könne.

Ältester Smith las eine Stelle aus der Schrift über den Menschen, der alles verkaufte, um die köstliche Perle zu kaufen. Er glaube, daß die Heiligen ihre Liebe für das Werk des Herrn, diese köstliche Perle, gezeigt hätten durch die Opfer, welche sie dargebracht hätten. Aber es ist auch notwendig, daß die welche darinnen sind, sich anstrengen, damit es es andere auch empfangen können.

Die Stimmenabgabe.

Es wurde dann über die allgemeinen Behörden, sowie auch über die Hilfsorganisationen abgestimmt. Präsident Joseph F. Smith verlas die Namen. Sie wurden einstimmig angenommen.

Die Allgemeinen Behörden.

Es wurden angenommen:

Joseph F. Smith, als Prophet, Seher und Offenbarer, und als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

John R. Winder, als erster Rat in der ersten Präsidentschaft; Anthon H. Lund, als zweiter Rat in der ersten Präsidentschaft; Francis M. Lyman, als Präsident des Kollegiums der zwölf Apostel.

Als Mitglieder des Kollegiums der zwölf Apostel: Francis M. Lyman; John Henry Smith; George Teasdale; Heber J. Grant; John W. Taylor; Mar-

riner W. Merrill; Matthias F. Cowley; Rudger Clawson; Reed Smoot; Hyrum M. Smith; George A. Smith und W. Penrose.

John Smith, als präsidierender Patriarch der Kirche.

Die Räte der ersten Präsidentschaft, die zwölf Apostel und der präsidierende Patriarch als Propheten, Seher und Offenbarer.

Die ersten sieben Präsidenten der Siebenziger: Seymour B. Young; Christian D. Fjeldsted; Brigham H. Roberts; George Reynolds; Jonathan G. Kimball; Rulon S. Wells und Joseph W. McMurrin.

William B. Preston, als präsidierender Bischof, mit Robert T. Burton und Orrin P. Miller, als ersten und zweiten Rat.

Joseph F. Smith, als Trustee-in-trust für die religiöse Gemeinschaft, die unter dem Namen die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekannt ist.

Anthon H. Lund, als Geschichtsschreiber der Kirche und allgemeiner Halter der Kirchenberichte. Andrew Jensen, Orson F. Whitney, A. Milton Musser, und Brigham H. Roberts, als Assistenten.

Als Mitglieder der allgemeinen Erziehungskommission der Kirche: Joseph F. Smith, Willard Young, Anthon H. Lund, John Nicholson, George H. Brimhall, Rudger Clawson, Joseph M. Tanner, John R. Winder und Charles W. Penrose.

Arthur Winter, als Sekretär und Schatzmeister derselben Kommission. John Nicholson, als Sekretär der Konferenz; Evan Stephens, als Direktor des Tabernakelchors, J. J. McClellan, als Organist, und alle die Mitglieder des Tabernakelchors; Tracy Y. Cannon als Hilfsorganist.

Rudger Clawson, Reed Smoot, Wm. W. Riter, Charles W. Nibley und August W. Carlson, als Rechnungskommission.

Frauen-Verein.

Bathsheba Smith, als Präsident; Annie T. Hyde, als erster Rat; Ida Smoot Dusenberry, als zweiter Rat; Emmeline B. Wells, als Sekretär; Clarissa S. Williams, als Schatzmeisterin.

Als Adjunkten: Jane S. Richards, Sarah Jane Cannon, Romania B. Penrose, Susan Grant, Martha A. Cannon, Emma S. Woodruff, Julina L. Smith, Emily H. Richards, Ellis R. Shipp, Julia P. M. Farnsworth, Elizabeth J. Stevenson, Phoebe Y. Beatie, Carrie S. Thomas, Alice Merril Horne, Annie Wells Cannon, Priscilla P. Jennings, Margaret A. Caine, Rebecca E. Little.

Als Missionäre: Harriet N. Badger, Sophia T. Nuttall, Mary A. C. Lambert, Mary T. Smith, Elizabeth S. Wilcox, Hattie P. Harker, Priscilla Smith.

Emma E. Empey, als Vorstand der Krankenpflegerinnen des Frauenvereins; Margaret C. Roberts, Romania B. Penrose und Ellis R. Shipp, als Lehrerinnen für die Krankenpflegerinnen des Frauenvereins; Phoebe Y. Beattie, als Sekretärin und Schatzmeisterin der Krankenpflegerinnen des Frauenvereins.

Vereinigte Deseret Sonntagschulen.

Joseph F. Smith, als Generalvorstand; George Reynolds, als erster Hilfsvorstand; Joseph M. Tanner, als zweiter Hilfsvorstand; Geo. D. Pyper, als Generalsekretär; Geo. Reynolds, als Schatzmeister.

Als Mitglieder der Kommission: Joseph F. Smith, George Reynolds, Joseph M. Tanner, Joseph W. Summerhays, Levi W. Richards, Francis M. Lyman, Heber J. Grant, George Teasdale, Hugh J. Cannon, Andrew Kimball, John W. Taylor, James W. Ure, John F. Bennett, John M. Mills, William D. Owen, Seymour B. Young, Geo. D. Pyper. Henry Petersen, Anthon H. Lund, John R. Winder, James E. Talmage, Geo. M. Cannon, Horace Cummings, Josiah Burrows, William A. Morton, Horace S. Ensign.

William A. Morton, als Geschäftsführer; Joseph F. Smith, als Redakteur des „Juvenile Instructor"; Geo. Reynolds und J. M. Tanner als Hilfsredakteure; Geo. D. Pyper, als Geschäftsführer des „Juvenile Instructor".

Allgemeine Behörden der Fortschrittsvereine für junge Männer.

Joseph F. Smith, als Generalvorstand; Heber J. Grant und B. H. Roberts, als Hilfsvorstände; Thomas Hull, als Sekretär und Schatzmeister; Evan Stephens, als Musikdirektor; Horace S. Ensign, als Hilfsmusikdirektor.

Beisitzer: Francis M. Lyman, John Henry Smith, Matthias F. Cowley, J. Golden Kimball, Junius F. Wells, Rodney C. Badger, Geo. H. Brimhall, Edward H. Anderson, Douglas M. Todd, Thomas Hull, Nephi L. Morris, Willard Done, Le Roi C. Snow, Frank J. Taylor, Rudger Clawson, Rulon S. Wells, Joseph W. McMurrin, Reed Smoot, Bryant S. Hinkley, Moses W. Taylor, B. F. Grant, Heny S. Tanner, Hyrum M. Smith, William B. Dougall, Joseph F. Smith jr., O. C. Beebe, Lewis T. Cannon, Philip S. Maycock, Benjamin Goddard, George Albert Smith, Thomas A. Clawson, Louis A. Kelsch, Lyman R. Martineau.

Primary Associations.

Louie B. Felt, als Präsident; Lillie T. Freeze, als erster Rat; Josephine R. West, als zweiter Rat; May Anderson, als Sekretär und Schatzmeister; Olive D. Christensen, als Hilfssekretär; Vera J. Felt, Regristar; Margarel Hull, Chorister; Norma Fenton, Organist.

Beisitzer: Aurelia S. Rogers, L. L. Greene Richards, Isabella S. Roß, Camilla C. Cobb, Euphemia I. Burnham, Eliza S. Bennion, Edna L. Smith, Josephine G. Smith, Ida B. Smith, Clara W. Beebe, Edna Harker, Lillian L. Maeser, Grace Folland, Allie Howarth, Annie Wallace.

Töchter-Fortschrittsvereine.

Martha H. Tingey, als Präsident; Ruth M. Fox, als erster Rat; May Taylor Nystrom, als zweiter Rat; Ann M. Cannon, als Sekretär; Agnes Campbell, Hilfssekretär; Alice K. Smith, Schatzmeister; Maria J. Dougall, Ehrenmitglied; Alice Calder Tuddenham, Musikdirektor; Mallie Read, Organist; Elizabeth Thomas, Hilfsorganist.

Beisitzer: Ardella W. Eardley, Sarah Eddington, Agnes Campbell, Susa J. Gates, Minnie J. Snow, May B. Talmage, Joan Campbell, Emma Goddard, Rose W. Bennett, Elizabeth C. McCune, Julia M. Brixen, Augusta W. Grant, Mary A. Freeze, Estelle Neff Caldwell, Nellie C. Taylor, Emily C. Adams, Mary E. Connelly, Helen Wallace.

Religionsklassen.

Anthon W. Lund, Generalvorstand; Rudger Clawson, erster Hilfsvorstand; J. M. Tanner, zweiter Hilfsvorstand. Mitglieder der Kommission: Anthon H. Lund, Rudger Clawson, Joseph M. Tanner, Henry Peterson, Horace Cummings, Joseph W. Summerhays, Matthias F. Cowley, Hyrum M. Smith, Rulon S. Wells, Joseph W. McMurrin, Louis A. Kelch, John H. Evans, William A. Morlon, Joseph J. Cannon.

Der Chor und die Versammlung sangen die Hymne: „O God we raise thee". Ältester John L. Smith sprach das Schlußgebet. (Fortsetzung folgt.)

Die Originalität des Buches Mormon.

Vom Ältesten B. H. Roberts. (Aus der Improvement Era.)

(Fortsetzung.)

Adams Fall. — Der Zweck der Existenz der Menschen.

Im zweiten Buche Nephi lesen wir die folgende, kurzgefaßte und einfache Erklärung:

„Adam fiel, damit Menschen würden, und Menschen sind da, daß sie sich erfreuen".

Diese Erklärung enthält zwei der größten theologischen Probleme: erstens, den Grund für Adams Fall, und zweitens, den Grund der Existenz des Menschen.

Ehe wir jedoch auf eine Erörterung dieser Lehren weiter eingehen, müssen wir beweisen, daß sie ursprünglich sind, denn ich denke mir, daß es viele geben wird, die auf den ersten Blick hin nicht geneigt sein werden, zuzugeben, daß sie dem Buche Mormon eigen sind. Wir müssen natürlich einräumen, daß in der Bibel häufig von dem Sündenfalle die Rede ist. So wird z. B. im ersten Buche Mosis ausführlich darüber berichtet. Auch Paulus spricht in seinen Reden davon; in der Tat bildet er die Grundlage des ganzen christlichen Erlösungsplanes des Menschen. Dennoch ist es sonderbar, daß sich in der ganzen jüdischen Schrift nicht eine einzige Erklärung über den Grund des Falles Adams findet. Dasselbe läßt sich über den zweiten Teil der angeführten Stelle sagen — nirgends in der jüdischen Schrift findet sich eine Erklärung über den Zweck der menschlichen Existenz.

Ich weiß, daß diese meine Äußerungen in Bezug auf die Abwesenheit irgend welcher Erklärungen, welche uns über diese beiden Punkte Licht verschaffen könnten, als sehr kühn aufgenommen werden dürften, besonders da sie ein so großes Volumen von Litteratur, wie es die jüdische Schrift ist, betreffen. Ich mache sie jedoch mit vollem Vertrauen, und sehe mich in diesem meinem Vertrauen durch den Umstand bestärkt, daß sich nirgendswo in den Glaubensbekenntnissen der Menschen, die die jüdische oder die christliche Schrift zur Grundlage haben, eine Aussage oder Erklärung über diese beiden Punkte findet, die die Gewähr biblischer Autorität hätte. Ich wiederhole, nirgends in den Glaubensbekenntnissen der Menschen — jenen großen Kristallisationen der christlichen Wahrheiten, so wie Menschen imstande sind, diese Wahrheiten zu verstehen, jenen systematisierten Ableitungen aus den Lehren der heiligen Schrift — nirgendwo in ihnen finden sich diese beiden großen theologischen Probleme auf Grund biblischer Autorität gelöst.

Das Westminister-Glaubensbekenntnis, das die Lehren einer der größten Sekten des protestantischen Christentums in sich begreift, sagt, daß der Zweck aller schöpferischen Handlungen Gottes „die Manifestation der Herrlichkeit seiner ewigen Macht, Weisheit und Güte" sei. An einer anderen Stelle in demselben Glaubensbekenntnis lesen wir: „Unser Glaubensbekenntnis nimmt ausdrücklich den Standpunkt ein, daß der Hauptzweck Gottes, in seinen ewigen Absichten und in ihrer zeitlichen Ausführung in Erschaffung und Vorsehung, die Kundgebung seiner eigenen Herrlichkeit ist. — — Die Schrift sagt ausdrücklich, daß dies das Endziel Gottes in der Schöpfung ist. — — Die Kundgebung seiner eigenen Herrlichkeit ist an sich der höchste und würdigste Zweck, dem Gott nachstreben könnte".

Natürlich, die einzige Aufgabe, die mir in Verbindung mit der Erklärung über die Absicht Gottes in der Schöpfung, einschließlich der des Menschen, zufällt, ist zu zeigen, daß sie nicht direkt auf die heilige Schrift zurückgeführt werden kann.

Die große protestantische Körperschaft, die unter dem Namen der „bischöflichen Kirche" bekannt ist, und deren Hauptlehren in The Book of Common Prayer zusammen gefaßt sind, schweigt über die beiden Punkte, *weshalb* Adam fiel und den *Grund* der menschlichen Existenz. Zwar sprechen ihre Glaubensartikel von dem Sündenfall und seinem Einfluß auf das menschliche Geschlecht, aber nirgends wird der Versuch gemacht, zu sagen, *weshalb* Adam fiel oder ein *Grund* für die menschliche Existenz angeführt. Es wird darin der Glaube an „Gott, den Erschaffer und Erhalter aller Dinge, beides, des Sichtbaren und des Unsichtbaren", ausgesprochen; aber nirgends findet sich eine Erklärung über den Zweck jener Erschaffung, sie enthalten folglich auch kein Wort über den Zweck der menschlichen Existenz.

Die Auseinandersetzung dieses Punktes, nach dem katholischen Glaubensbekenntnis, wie sie sich im Douay-Katechismus vorfindet, lautet folgendermaßen:

Frage. Was bedeuten die Worte „Erschaffung von Himmel und Erde“?

Antwort. Sie bedeuten, daß Gott Himmel und Erde und alle darin befindlichen Geschöpfe aus Nichts, nur durch sein Wort gemacht hat.

Frage. Was veranlaßte Gott, sie zu machen?

Antwort. Seine eigene Güte, so daß er sich Engeln und Menschen mitteilen könnte, für welche er alle anderen Geschöpfe gemacht hat.

Von den Engeln sprechend fährt das genannte Werk fort:

Frage. Zu welchem Zweck erschuf der Herr sie (die Engel)?

Antwort. Damit sie an seiner Herrlichkeit teilnehmen und unsere Beschützer sein möchten.

In Bezug auf die Erschaffung des Menschen kommt ferner noch das folgende vor:

Frage. Sind wir dem Herrn, da er uns erschaffen hat, viel schuldig?

Antwort. Sehr viel, weil er uns in einem so vollkommenen Zustande gemacht hat, da er uns für sich selbst und alle Dinge für uns erschaffen hat.

Aus allen diesem können wir den Schluß ziehen, daß der katholischen Theologie zufolge die Absicht Gottes, als er die Engel und die Menschen schuf, war,

erstens, damit der Herr sich ihnen mitteilen könnte;

zweitens, damit sie an seiner Herrlichkeit teilnehmen könnten;

drittens, daß er sie für sich selbst, und alle anderen Dinge für sie schuf.

Während dies teilweise die Wahrheit und insofern sehr gut ist, so hat es doch keine andere Gewähr für sich als menschliche Schlußfolgerung, die auf Voraussetzung, aber nicht auf der Schrift beruht, und ist gewiß sehr weit davon entfernt, dem Menschen in der Existenz der Dinge jenen Rang, stolz zu geben, zu welchem ihn seine höhere Natur und seine Würde als ein Sohn Gottes berechtigen.

Da wir nach dem Vorstehenden diese beiden Lehren von dem Zwecke des Sündenfalls und der menschlichen Existenz, als dem Buche Mormon ureigen erwiesen betrachten dürfen, so können wir jetzt zu der Erörterung übergehen, ob sie wahr und von welchem Werte sie sind, und welchen Einfluß sie wahrscheinlich auf die Ideen der Menschen haben werden. Ich werde sie deshalb zunächst einzeln, und danach im Zusammenhange behandeln.

„Adam fiel, damit Menschen würden“.

Ich glaube, es läßt sich nicht daran zweifeln, daß wenn die ganze Geschichte des Sündenfalles in Betracht gezogen wird auf irgend eine Weise, obschon für uns verborgen, der Sündenfall mit der Fortpflanzung der Rasse eng verbunden war. Auf beiläufige Weise gibt uns Paulus zu verstehen, daß bei der ersten Übertretung Adam sich nicht verführen ließ, wohl aber das Weib. Folglich muß Adam wissentlich und vielleicht gar absichtlich gesündigt haben, indem er von zwei Wegen, die sich ihm öffneten, einen wählte. In Gemeinschaft mit seinem Weibe Eva hatte er das Gebot vom Herrn erhalten, fruchtbar zu sein und sein Geschlecht auf Erden fortzupflanzen. Es war ihm gesagt worden, nicht von einer gewissen Frucht im Garten Eden zu genießen; jedoch, dem Bericht in Genesis zufolge, sowie auch in Übereinstimmung mit den Worten Pauli, ließ sich Eva, die zusammen mit Adam das Gebot erhalten hatte, sich auf Erden zu vermehren, täuschen und durch Luzifer dazu verleiten, von der verbotenen Frucht zu genießen. Sie hatte deshalb eine Übertretung begangen und war nach dem Gesetze, welches, der Schrift zufolge, die Vertreibung aus Eden, die Verbannung aus der Gegenwart Gottes und auch den leiblichen Tod umfaßte, schuldig. Dies bedeutet, daß wenn Eva in ihrer Übertretung allein geblieben wäre, sie auch allein die Strafe zu erdulden gehabt hätte. In dem Falle wäre sie auch von Adam getrennt gewesen, welches eine Befolgung des Gebotes, die Erde zu bevölkern, notwendigerweise unmöglich gemacht hätte. Es ist daher angesichts dieser Schwierigkeit zu glauben, daß Adam weder von der List Luzifers noch von den Überredungen des Weibes verführt, absichtlich und mit einer vollen Kenntnis ihrer Folgen, einzig und allein um die Absichten Gottes

zu erfüllen, an der Übertretung des Weibes und ihren Folgen teilnahm, und alles dies, damit das erste Gebot, welches er von dem Herrn erhalten hatte, nämlich: „Seid fruchtbar und mehret euch, und füllt die Erde und macht sie euch untertan" nicht unerfüllt bleiben möchte. Auf diese Weise „fiel Adam, damit Menschen würden".

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte des Propheten Joseph Smith.

Geschrieben von seiner Mutter Lucy Smith.

(Fortsetzung.)

Als Frau Harris zurückkehrte und sah, daß ihre Kommode beschädigt war, reizte dies ihr heftiges Temperament aufs Höchste. Ein unglaublicher Sturm war die Folge, der sich mit der größten Gewalt auf das schuldige Haupt ihres Gatten entlud.

Da er einmal sein gutes Gewissen geopfert hatte, so ließ Martin Harris alle Gewissensbisse beiseite. Bis kurz vor dem Joseph ankam, fuhr er fort, das Manuskript jedem zu zeigen, den er für weise genug achtete, das Geheimnis zu wahren, unsere Familie ausgenommen. Nur uns war es nicht erlaubt, es zu Augen zu bekommen.

Während einer kurzen Zeit, ehe Joseph kam, war Martin Harris anderweitig beschäftigt gewesen und dachte nur wenig über das Manuskript nach. Als Joseph nach ihm sandte, ging er sogleich zu der Schublade, wo er es gelassen hatte, aber, siehe, es war fort. Er fragte seine Frau, wo es wäre, aber sie bestand fest darauf, daß sie nichts davon wisse. Dann machte er eine getreuliche Suche durch das ganze Haus, wie schon gesagt worden ist.

Das Manuskript ist niemals gefunden worden, und es kann kein Zweifel darüber sein, daß Frau Harris es aus der Schublade nahm, um es zu behalten, bis eine andere Übersetzung gemacht sei; dann gedachte sie die ursprüngliche zu verändern, damit sich ein Unterschied zwischen der einen und der anderen herausstellen möge, der das Ganze als einen Betrug erscheinen lassen mußte.

Es schien, daß Martin Harris für seine Übertretung nicht allein auf geistliche, sondern auch auf zeitliche Weise litt. Denselben Tag, an welchem sich das Vorstehende abspielte, ließ sich ein dichter Nebel auf seine Felder nieder und betaute sein Getreide, während es in der Blüte war, so daß er ungefähr zwei Drittel von seiner Ernte verlor. Die Felder dagegen, welche auf der anderen Seite des Weges lagen, erlitten auch nicht den geringsten Schaden.

Ich erinnere mich wohl jenes Tages der innerlichen sowohl als auch der äußerlichen Finsternis. Uns wenigstens erschien der Himmel mit Dunkelheit bekleidet und die Erde mit Finsternis. Ich habe mir oftmals gesagt, daß, wenn eine beständige Strafe, so streng wie die, welche wir bei jener Gelegenheit erfuhren, den schlimmsten Bösewichten auferlegt würde, die jemals auf dem Schemel des Allmächtigen existiert haben, so würde ich ihre Lage bedauern.

27. Kapitel.

Der Urim und Thummim wird dem Joseph entzogen. — Er erhält ihn wieder zurück.

Während beinahe zwei Monaten, nachdem Joseph zu seiner Familie nach Pennsylvanien zurückgekehrt war, hatten wir nichts von ihm gehört, und da Mr. Smith und ich um ihn besorgt wurden, so machten wir uns auf, ihm einen Besuch abzustatten. Als wir nur noch dreiviertel (engl.) Meilen vom Hause entfernt waren, machte sich Joseph auf, uns entgegen zu gehen, indem er beim Fortgehen seiner

Frau sagte, daß Vater und Mutter kämen. Als er schließlich bei uns ankam, sah er so glücklich aus, daß ich überzeugt war, er hätte uns etwas Gutes in Bezug auf die Arbeit, in der er begriffen war, mitzuteilen. Als ich ins Haus kam, war das erste, was meine Aufmerksamkeit auf sich zog, ein aus rotem Marokko gefertigtes Kästchen, das auf Emmas Schreibtisch lag und welches, wie mir Joseph kurz darauf sagte, den Urim und Thummim und die Platten enthielt. Und am Abend gab er uns den folgenden Bericht über die Dinge, die sich seit seiner Trennung von uns zugetragen hatten.

„Als ich von euch ging," sagte Joseph, „ging ich sogleich heim. Bald danach fing ich an, mich im mächtigen Gebet vor dem Herrn zu demütigen, und da ich mein Herz im Gebet vor ihm ausschüttete, und ihn bat, daß ich Verzeihung für alles, was ich gegen seinen Willen getan hatte, erlangen möchte, stand ein Engel vor mir und antwortete mir, daß ich gesündigt hätte, das Manuskript in die Hände eines bösen Mannes zu geben, und da ich unternommen hätte, für ihn verantwortlich zu sein, so würde ich notwendigerweise die Folgen seiner Übertretung zu leiden haben. Ich müsse daher den Urim und Thummim dem Engel überliefern."

„Ich tat, wie mir befohlen worden war, und als ich sie ihm übergab, bemerkte er: Wenn du demütig bist und deine Übertretung bereust, so kann es sein, daß du sie wieder erhältst, zutreffendenfalls wird es am nächsten 22. September sein."

Dann erzählte Joseph eine Offenbarung, die er bald nach dem Besuche des Engels erhielt und die zum Teil folgendermaßen lautet:

„Und siehe, du bist mit diesen Dingen betraut worden, und wie streng waren deine Weisungen nicht! Erinnere dich auch der Verheißungen, die dir gegeben wurden, wenn du nicht übertreten würdest. Und nun siehe, wie oft hast du die Gebote und Gesetze Gottes übertreten, und bist den Überredungen der Menschen nachgegangen. Denn siehe, du solltest die Menschen nicht mehr als Gott gefürchtet haben, denn Menschen übergehen die Weisungen Gottes und verachten seine Worte. Sondern du solltest treu geblieben sein, und er würde seinen Arm ausgestreckt, und dich gegen alle feurigen Pfeile des Widersachers beschützt haben, ja er würde in jeder Zeit der Not mit dir gewesen sein. Siehe, du bist Joseph, und du warest erwählet, das Werk des Herrn zu tun, aber wegen dieser Übertretung, wenn du nicht acht hast, wirst du fallen. Bedenke aber, daß Gott barmherzig ist, darum bereue, was du getan hast, das gegen das Gebot ist, welches ich dir gegeben habe, und du bist immer noch erwählet und zu dem Werke berufen. Wenn du das nicht tust, so solltst du überantwortet werden, wie ein anderer Mensch sein, und keine Gabe mehr haben. Und als du das aushändigtest, zu dem dir Gott Einsicht und Kraft gegeben hatte, und händigtest du das aus, was heilig war, in die Hände eines bösen Mannes, der die Weisungen Gottes für nichts geachtet und die heiligsten Gelübde, die vor Gott gemacht waren, gebrochen hat; der sich auf sein eigen Urteil verließ und sich mit seiner Weisheit brüstete. Und das ist der Grund, weshalb du deine Vorrechte auf eine Zeit verloren hast, denn du hast von Anfang an die Weisungen deines Führers mit Füßen treten lassen. Trotzdem aber soll mein Werk vorwärts schreiten, denn da die Erkenntnis eines Erlösers durch das Zeugnis der Juden in die Welt gekommen ist, so soll auch die Kenntnis eines Erlösers zu meinem Volke kommen."

Der Kürze halber habe ich einen Teil dieser Offenbarung nicht wiedergegeben, aber der Leser wird das vorstehende im Buche der Lehre und Bündnisse, im dritten Abschnitt, Vers 5 bis 16 finden.

Ich will nun zu Josephs Bericht zurückkehren.

„Nachdem der Engel von mir gegangen war," sagte er, „fuhr ich mit meinem Beten zum Vater unaufhörlich fort, und am 22. September hatte ich die Freude und Genugtuung, den Urim und Thummim wieder zu erhalten, mit welchem ich sogleich wieder zu übersetzen anfing, und Emma schreibt für mich; aber der Engel

hat gesagt, daß der Herr mir einen Schreiber senden würde, und ich glaube, daß dieses Versprechen erfüllt werden wird. Der Engel schien mit mir zufrieden zu sein, als er mir den Urim und Thummim zurückgab, und er sagte mir, daß mich der Herr meiner Treue und Demut wegen liebe."

Einige Monate, nachdem Joseph den Urim und Thummim wieder erhalten hatte, befragte er den Herrn und erhielt die folgende Offenbarung:

„Nun siehe, ich sage dir, daß, da du die Schriften, welche du durch die Vermittlung des Urim und Thummim, Macht hattest zu übersetzen, in die Hände eines bösen Mannes übertiefert hast, du sie verloren hast. Du hast deine Gabe zur gleichen Zeit verloren und dein Geist wurde verdunkelt. Dennoch ist sie dir jetzt wiederhergestellt, deshalb sehe zu, daß du getreu bleibst und fortfährst, bis der übrige Teil des Werkes der Übersetzung, welches du angefangen hast, vollendet ist. Strenge dich nicht über deine Kräfte und die dir zur Verfügung stehenden Mittel an zu übersetzen, doch sei fleißig bis ans Ende. Bete immerdar, daß du den Sieg erlangen mögest; ja, daß du den Satan überwinden mögest, und daß du den Händen seiner Diener, welche sein Werk aufrecht erhalten, entgehen mögest. Siehe, sie haben versucht, dich zu vernichten; ja, selbst der Mann, dem du vertraut hast, hat gesucht, dich zu Grunde zu richten. Und deshalb sage ich, daß er ein gottloser Mann ist, denn er hat gesucht, die Dinge wegzunehmen, mit denen du betraut worden bist; und er hat auch gesucht, deine Gabe zu vernichten. Und weil du die Schriften in seine Hände übertiefert hast, siehe, so haben gottlose Menschen sie von dir genommen. Deshalb hast du sie, ja das, was heilig ist, der Gottlosigkeit überliefert. Siehe, Satan hat es in ihre Herzen geflüstert, die Worte, welche du hast schreiben lassen, oder welche du übersetzt hast, und die aus deinen Händen gegangen sind, abzuändern. Und siehe, ich sage dir, daß, weil sie die Worte verändert haben, so lesen sie sich anders als die, welche du übersetzt hast und schreiben ließest. Auf diese Weise hat der Teufel einen schlauen Plan gelegt, daß er dieses Werk zerstören möchte. Denn er hat es ihren Herzen eingegeben, dies zu tun, daß durch Lügen sie sagen mögen, daß sie dich in den Worten gefangen haben, die du vorgabst, zu übersetzen. Wahrlich, ich sage dir, ich will es nicht dulden, daß Satan seine böse Absicht in dieser Sache ausführen soll." (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 10, Vers 1—14.)

Während wir uns auf diesem Besuch befanden, wurden mir mit Emma's Vater, dessen Name Isaac Hale war, und auch seiner Familie, welche aus seiner Frau Elizabeth, seinen Söhnen Jesse, David, Alva, Isaac, Ward und Ruben, und seinen Töchtern Phoebe und Elizabeth bestand, bekannt.

Sie waren eine sehr intelligente und achtungswürdige Familie. Sie waren wohlhabend und lebten in guten Umständen in der Stadt Harmony, am Susquehannahfluß, nicht weit von dem Orte, wo Joseph lebte.

Wir brachten unseren Besuch sehr angenehm bei ihnen zu und kehrten von einer Bürde erleichtert nach Hause zurück, die beinahe unerträglich war, und unsere Freude überstieg jetzt all unseren früheren Kummer. (Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Die Berner Konferenz der Schweizerischen Mission wünscht den 24. Dezember dieses Jahres besonders festlich zu begehen, einmal weil es das Weihnachtsfest ist, zum andern aber auch, weil der hundertjährige Geburtstag des Propheten Joseph Smith in diese Zeit fällt. Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche den Tag würdig zu feiern wünschen, die Einladung, sich am Sonntag den 24. Dezember in Bern, im Hotel du Pont, einzufinden, woselbst eine Konferenz stattfinden wird. Es werden drei Versammlungen abgehalten werden, die erste um 10 Uhr vormittags, die zweite um 2 Uhr nachmittags, und die dritte um 6 Uhr abends. Es wird ein zahlreiches und pünktliches Erscheinen gewünscht.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

„Die Mormonengefahr".

Von W. Hallis. (Aus der Improvement Era.)

In der September-Nummer der North American Review erscheint ein Artikel des Senators Cullom unter der vorstehenden Überschrift. Da die Kirche der Heiligen der letzten Tage, gewöhnlich Mormonenkirche genannt, nun schon seit fünfundsiebenzig Jahren besteht, so hat man doch gewißlich Zeit gehabt, um mit ihren Charakterzügen bekannt zu werden. Wenn der Baum schlecht ist, so hat er lange genug gestanden, damit sich nun die Frucht zeige — wenn der Einfluß der Mitglieder dieser Kirche schlecht ist und dazu beiträgt, aus Knaben schlechte Männer und aus Mädchen schlechte Frauen zu machen, so müssen schlechte Ursachen vorhanden sein, die diese Resultate hervorbringen.

Die Kinder dieser Kirche, wie alle anderen Kinder, werden von ihrer Erziehung beeinflußt, und in ihrem Lebenswandel wird sich natürlicherweise der Geist der Einrichtungen wiederspiegeln, die zur Bildung ihres Charakters die Mittel gebildet haben. Es wird daher am Platze sein, einige von diesen charakterbildenden Mitteln, die in der Kirche angewandt werden, zu erörtern. In erster Linie steht das Heim, das echte Mormonenheim, dessen Mitglieder jeden Abend und jeden Morgen zusammengerufen werden, um im Familienkreise zu knieen, wo demütige und andächtige Gebete des Lobes und des Dankes gesprochen, geistliche Lieder gesungen und Abschnitte aus der Schrift vorgelesen werden — hier wird den Kindern Verehrung für heilige Dinge eingeflößt, hier werden sie zum Glauben an die Güte und Gerechtigkeit Gottes erzogen, der sie immer zu einem guten Lebenswandel anregen muß.

Danach kommt die sogenannte „Primary Association", die zu dem Zweck eingerichtet ist, die Kinder im Alter von vier bis vierzehn Jahren einmal in der Woche zusammen zu bringen, damit sie von den intelligentesten, fürsorglichsten und religiösesten Müttern in all den Dingen belehrt werden können, die notwendig sind, um das Heim als Charakterbildner zu ergänzen. Das Wesen dieser Belehrungen kann dem sogenannten Kinderfreund, dem Organ dieser Verbindungen, der von dem Generalvorstand derselben herausgegeben wird und einen Lehrabriß für seine Lehrer und Beamten enthält, entnommen werden. Es ist nicht leicht zu verstehen, daß jene Mütter ihren unschuldigen Kleinen die Künste des Lasters lehren, damit sie zu schlechten und verwerflichen Männern und Frauen aufwachsen, den Samen des Bösen im Lande säen und zur „Gefahr für die gute Gesellschaft" werden möchten. Ich glaube nicht, daß selbst Senator Cullom, wie vom Vorurteil befangen er auch sein mag, dies glauben würde.

Vielleicht die größte und allgemeinste aller Hilfseinrichtungen der Kirche ist die Sonntagsschule. Sie steht allen Mitgliedern der Kirche und auch Nicht-Mitgliedern offen, und zwar dehnt sich dies auf alle darin bestehenden Klassen aus, von den für Eltern eingerichteten und theologischen Klassen bis zu denen für kleine Kinder, oder dem Kindergarten. In jeder Gemeinde zu Zion, sowie auch in jeglicher Gemeinde in den auswärtigen Missionen, wo es einige wenige Mitglieder gibt, besteht eine Sonntagsschule, und alle unterstehen der „Deseret Sunday School Union", durch welche das Werk so weit wie möglich unifiziert wird. Keine Mühe wird gescheut, um dieses System zu vervollkommnen. Das Wesen der Belehrungen, die erteilt werden, ist leicht aus dem Juvenile Instructor und den Abrissen, die von dem Generalvorstand für die Lehrer, Beamten und Schüler der verschiedenen Ab-

teilungen herausgegeben werden, ersichtlich. Diese ganze Arbeit ist ein Liebeswerk; viele der intelligentesten und geschäftigsten Männer und Frauen der Kirche widmen ihr einen Teil ihrer besten Kräfte, nicht um gute Sitten zu verderben, sondern um gute Bürgerschaft im weitesten Sinne des Wortes zu verbreiten und zu fördern.

Die Fortschrittsvereine für junge Männer und Mädchen sind mächtige Faktoren in der Entwicklung der jungen Mitglieder in religiöser, moralischer und gesellschaftlicher Beziehung. Die Arbeit der jungen Leute wird in der Era und in ihrem Studienleitfaden gezeigt, die der jungen Mädchen erscheint in The Young Woman's Journal und in dem Leitfaden, der von den Vorständen dieser Vereinigungen herausgegeben werden.

Andere Einrichtungen und Vereinigungen unerwähnt lassend, kommen wir zu den Kirchenschulen, die Brigham Young Universität zu Provo, die Universität der Heiligen der letzten Tage in der Salzseestadt, das Brigham Young Gymnasium in Logan und die sogenannten Pfahlakademien in allen den bedeutendsten Pfählen Zions. Die Kirche verwendet einen großen Teil ihrer Gelder, um an der Unterhaltung aller dieser Schulen mitzuhelfen. Sie stehen Mormonen sowohl als Nicht-Mormonen offen, können von allen besucht werden, die zu wissen wünschen, wie sie geleitet werden; ihre Curricula werden veröffentlicht und stehen dem Publikum zur Verfügung. Eine unparteiische Untersuchung der Tendenz der Kirchenschulen muß jeden billigen Menschen überzeugen, daß diese darauf gerichtet ist, die moralischen, geistlichen, geistigen und körperlichen Eigenschaften der studierenden Jugend so zu erziehen, daß sie zu guten Mitgliedern der Kirche und guten Staatsbürgern werden kann. Viele von unseren jungen Leuten, die ihre Vorbereitung daheim empfangen haben, sind zu ihrer weiteren Ausbildung an die Universitäten der östlichen Staaten und Europas gegangen; man frage die Professoren, ob diese mormonischen Studenten ihnen jemals Sorge bereitet haben, ob sie ihre Klassen demoralisiert haben und eine Gefahr für die gute Gesellschaft gewesen sind; man frage, wie sie in Bezug auf Leistungen, Mäßigkeit, Betragen und Lebenswandel stehen!

Wenn wir die Einzelheiten des „Mormonismus" betrachten, so finden wir, daß seine Lehren mit den Grundprinzipien des Christentums, wie sie in dem neuen Testamente gefunden werden, identisch sind; die Mitglieder dieser Gemeinschaft sind ganz und gar frei und arbeiten fleißig und einmütig daran, das Ideal des vollkommenen Menschen zu erreichen. Man sehe, was sie in staatswirtschaftlicher Beziehung in Mexico und in Canada, nicht weniger als in Utah und in anderen Staaten der amerikanischen Union, geleistet haben.

Wo immer sie Kolonien gegründet haben, da finden wir sie in der Regel von Frieden und Wohlstand begleitet; wo sie die Leitung der Dinge in der Hand haben, da gibts keine Wirts- und Spielhäuser, keine Prostituierten, noch Pauper, noch illegitim geborenen. Wenn dies Früchte des Mormonismus sind, welches wahrhaftig niemand leugnen kann, würde dieser, wenn er sich ausbreitete und universal werden würde, eine Quelle des Unheils sein?

Wo also fängt diese „Mormonengefahr" an?

In seinem Artikel stellt Senator Cullom die Frage: „Ist der Mormonismus eine Gefahr?" Und als Antwort sagt er: „Anscheinend ist dies noch eine offene Frage." Ferner bemerkt er, daß er während eines halben Jahrhunderts die Übel des Mormonismus bekämpft habe; er erhebt Anspruch darauf, das erste Anti-Mormonen-Gesetz verfaßt zu haben, welche je bei der Legislatur eingebracht worden ist, er ist ihr Gegner in der Deputiertenkammer des Staates Illinois gewesen, er hat sie im Bundeskongreß bekämpft, er hat sie in dem Bundessenate bekämpft und tut es auch noch; es freut ihn, daß er mitgeholfen hat sie aus Illinois zu vertreiben, und mit „Sack und Pack hinter dem Stern der Eroberung" westwärts hinzuschicken; er ist dankbar dafür, daß auf seinen Wunsch hin, Präsident Arthur seiner Zeit einen Richter nach Utah schickte, der dort die Verfolgung der Mormonen begann.

Und dennoch muß er anerkennen, daß es sich noch um eine „offene Frage“ handelt. Das heißt also mit anderen Worten, er ist stolz darauf, während eines halben Jahrhunderts auf zweifelhaftem Boden gestanden und eine Gefahr bekämpft zu haben, die es vielleicht nicht einmal ist! Die Zeit mag kommen, wenn das Vorurteil, das jetzt seine Augen verblendet, verschwinden, wenn die Schuppen von seinen Augen fallen werden. Dann wird das Leid, das er anderen Männern, Frauen und Kindern bereitet hat, an seinem Gewissen nagen, wie ein Wurm, der nicht stirbt, und wie ein Feuer, das unauslöschlich ist.

Was ist das „Wort Gottes“?

Im „New-York Outlook“ vom 21. Oktober findet sich ein energischer Artikel von Henry Goodwin Smith, der die Frage: „Kann das Wort Gottes verbrannt werden?“ behandelt. Diese Frage wurde durch eine Sonntagschullektion in dem Internationalen Lehrgange aufgebracht, der man den Titel: „Jojakim verbrennt das Wort Gottes“ gegeben hatte. Der Artikelschreiber fragt nun: „Ist dies wahr?“ und läßt der Frage die nachstehenden Paragraphen folgen.

„Bestätigt die Prophezeiung des Jeremia, der die Lektion entnommen ist, daß „das Wort Gottes“ verbrannt wurde? Gewährleistet die Bibel die Ansicht, daß das Wort des Herrn entzündbar und verbrennbar ist? Sollte in unseren protestantischen Sonntagschulen das Wort des Herrn als ein materialistischer, oberflächlicher und unschriftgemäßer Begriff vorgetragen werden?“

Die Schriftstelle, um die es sich handelt, findet sich im sechsunddreißigsten Kapitel des Jeremias, in welchem berichtet wird, daß Baruch „schrieb in ein Buch aus dem Munde Jeremias alle Reden des Herrn, die er zu ihm geredet hatte.“ Diese waren auf die Rolle eines Buches geschrieben, und König Jojakim schnitt diese entzwei und warf sie ins Feuer, so daß sie verbrannte. Auf diese Weise wurde die Rolle oder das Buch verbrannt, aber nicht das Wort des Herrn.

Der Kritiker legt dar, daß

„das Wort des Herrn persönlich, unzerstörbar sei; das Buch allein wurde von Feuer verzehrt. Baruch liest in dem Buche die Worte Jehovas. Die Worte Jehovas sind von dem Buche zu unterscheiden. Es wird uns nicht gesagt, daß Baruch das Wort des Herrn wie ein Buch las. Späterhin wird gesagt, daß das Wort des Herrn wiederum zu Jeremia in einer Botschaft gegen Jojakim kam. Der Bericht lautet: „Du hast dieses Buch verbrannt,“ und nach dem hebräischen Gebrauch kann dies nicht bedeuten: „Du hast mein Wort verbrannt.“ Der Bericht in dem Buche Jeremias giebt also keinen Anlaß zu der Behauptung: Jojakim verbrennt das Wort des Herrn, sondern es sollte sein: Jojakim verbrennt das Buch.“

Der Einwand hat seine volle Berechtigung. Man könnte meinen, daß er auf einem Unterschied ohne einer Verschiedenheit beruhe, oder aber, daß die ganze Sache überhaupt belanglos sei. Aber für einen denkenden Menschen ist der Unterschied sehr groß, weil er ein wichtiges Prinzip enthält. Wir zitieren weiter:

„In der ganzen Bibel wird das Wort des Herrn als die Botschaft des lebendigen Gottes an lebende Menschen dargestellt. Niemals wird es zu dem Range der Worte eines Buches herabgesetzt. In dem alten Testamente war das Wort Jehovas oder das Wort des Elohim seine unmittelbare, persönliche Stimme in dem Geiste des Propheten, das Evangelium, die gute Kunde, die im Geiste von lebenden Aposteln gepredigt wurde. In nur zwei Stellen des neuen Testamentes (Markus 7:13 und Johannes 10:35) ist der Begriff „Gottes Wort“ mit den Schriften des alten Testamentes verbunden, und keine von diesen beiden Stellen bedarf einer Auslegung dieser Redewendung durch Dokumente.“

Dies ist wohl der Beachtung wert. Die Propheten vor alters kamen mit der Last des Wortes des Herrn, und dies war eine gesprochene Botschaft von der Gottheit zu dem Volke jener Zeit und Örtlichkeit. Sobald es geschrieben war, so war das Pergament, auf welchem man es abgefaßt hatte, oder die Rolle, auf der es stand, nicht das Wort des Herrn. Die Welten wurden von jenem göttlichen Worte geschaffen, und es ist unvergänglich. Die volkstümliche Erklärung, daß die gedruckte Bibel das einzige Wort des Herrn ist, beruht auf einem Irrtum, der in den nachstehenden Paragraphen beleuchtet wird:

„Nirgends, von Genesis bis zur Apokalypse, verlangt der Ausdruck „Gottes Wort" die Auslegung Bibel, oder die der Sammlung der hebräischen und griechischen Schriften. Die althergebrachte protestantische und katholische Überlieferung, daß die Bibel allein das Wort Gottes sei, kann durch keine Stelle der Schrift aufrechterhalten werden. Allerorten in der Schrift ist dieses Wort eine lebendige, persönliche Botschaft. Es wird niemals auf das Volumen eines alten Manuskriptes beschränkt."

„Unsere protestantische Theologie befindet sich hier in einer schwierigen Lage. Sie erkennt als fundamentale Wahrheit an, daß die Schrift allein das Wort Gottes sei. Und als eine logische Folge verteidigt sie den Standpunkt, daß alle grundlegende Wahrheit durch die Schrift bewiesen werden kann. Und dennoch, wenn wir die Schrift genau examinieren, so ist es mit ihrer Beihilfe ganz unmöglich, diese erste fundamentale Wahrheit zu beweisen, daß die Schrift allein das Wort des Herrn ist, sondern sie lehrt, daß das Wort Gottes weit mehr als den Buchstaben der Schrift in sich faßt."

Diese Ansicht über die Schrift ist seit vielen Jahrzehnten die der Heiligen der letzten Tage gewesen und von ihnen in vielen Ländern verkündigt worden. Daß der Kanon der heiligen Schrift an sich nicht vollständig ist, kann aus ihrem eigenen Inhalte bewiesen werden, denn beide, das alte und das neue Testament, sprechen von Prophezeiungen des Herrn, die in dieser Kompilation nicht zu finden sind. Der Schreiber des Artikels sagt weiter:

„Der, welcher behauptet, daß die Bibel die einzige unmittelbare Entschleierung Gottes ist, findet dafür weder in dem Geiste noch in dem Buchstaben der Schrift eine Grundlage. Es finden sich viele Stellen in der Bibel, die mit dieser Ansicht unvereinbar sind. Die Bibel sanktioniert nicht die Meinung, daß sie, die Bibel als Dokument, die unmittelbare Entschleierung des Herrn ist. Die direkte Offenbarung Gottes der Schrift zufolge ist ohne Ausnahme zu einer Person, und nicht zu einem Pergament."

Für viele Studenten der Bibel wird dies eine große Überraschung sein, aber es ist nichts weiter als die Wahrheit. Dasselbe läßt sich auch von dem nachstehenden Urteil über die Vollständigkeit und ausschließliche Autorität der heiligen Schrift sagen:

„Eine der schwierigsten und dringendsten Aufgaben, die der heutigen, progressiven Theologie zufallen, besteht darin, unsere protestantischen Kirchen von dem historischen, protestantischen Dogma zu emanzipieren, daß die Bibel allein das Wort des Herrn sei und den glorreichen, geistlichen, biblischen Begriff von diesem ewigen und stets gegenwärtigen Worte zu verkünden."

„Seinem eigenen Zeugnis zufolge ist die Bibel nicht das einzige Wort Gottes. Noch viel weniger enthält es ausschließlich jenes Wort. Die Bibel ist ein großes historisch-palästinensisches Wort. Es hat andere wahre Worte gegeben, von welchen wir viel lernen können. Es giebt neue Worte heute, und es wird in Zukunft noch mehr geben." Dies ist „Mormonismus" klipp und klar, wie er sich auf das lebendige Wort und die fortdauernde Offenbarung bezieht. Das Glaubensbekenntnis der Heiligen der letzten Tage erklärt: „Wir glauben alles, was Gott geoffenbaret hat; alles was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird in Bezug auf das Reich Gottes." Dies

wird von den „christlichen“ Sekten verworfen, aber es wird von dem Verfasser des Artikels im „Outlook“ dem Wesen nach angenommen. Der zitierte Artikel schließt auf die folgende Weise:

„Wir können nicht länger unseren Glauben auf den Buchstaben der Schrift konzentrieren. Laßt uns dem Herrn dafür danken. Die wahre Grundlage des Glaubens ist nicht die Bibel, sie ist der Herr selbst, wie er unmittelbar und persönlich erkannt wird. Und dies ist, was uns die Bibel selbst immer und immer wieder sagt.“

Wenn den Menschen des heutigen Zeitalters nicht durch die Idee, welche ihnen jahrhundertelang eingetrichtert worden ist, die Hände gebunden wären, daß die Bibel das einzige, vollständige und Schluß-„Wort Gottes“ sei, so würden sie bereitwilliger sein, das lebendige Wort durch gegenwärtige und direkte Inspiration zu erhalten und lernen, sich dem himmlischen Vater mit solchem Glauben und Vertrauen zu nähern, daß sie seine Gedanken und seinen Willen nicht nur durch seine von Ihm eingesetzten Propheten erhalten könnten, sondern auch durch sich selbst persönlich. Und der Strom des himmlischen Lichtes würde wachsen, bis „die Erkenntnis des Herrn die Erde bedeckt und alle ihn kennen werden, von dem größten bis zu dem geringsten.“ Deseret News.

Nachrichten aus dem Missionsfelde.

In der Leipziger Konferenz wurde am 28. Oktober eine Priesterratsversammlung abgehalten. Zur Eröffnung wurde das Lied: „Ye who are called to labor“, und nach dem Gebet: „School thy feelings, O my brother“ gesungen. Der Vorsitzende begrüßte hierauf die Anwesenden und sprach seine Freude aus, darüber, daß man die Gelegenheit habe, sich zu einem solchen Zwecke zu versammeln. Er forderte hierauf die verschiedenen Missionsarbeiter auf, über ihr Wirken Bericht zu erstatten und ihren Gefühlen hinsichtlich ihres Berufs Ausdruck zu geben.

Die Gemeinde zu Leipzig ist im langsamem Aufbau begriffen. Die dortige Priesterschaft arbeitet wacker und findet Freunde. Einige von den verlorenen Mitgliedern sind wiedergefunden und besucht worden und kommen wieder in die Versammlungen.

Das Werk in Gera befindet sich in gutem Zustande und macht Fortschritte.

Gotha und Erfurt befinden sich beide in gutem Zustande. Die Heiligen im Halle-Magdeburg-Bezirk sind sehr zerstreut, und ein Zusammenarbeiten ist deßhalb sehr schwierig, aber trotzdem schreitet die Arbeit dort fort.

Mühlhausen in Thüringen hat eine gute kleine Gemeinde, die am Evangelium Freude hat. Auch besteht hier eine Sonntagschule.

Anwesend war auch der Präsident der Breslauer Konferenz, und er drückte seine Freude darüber aus, der Versammlung beiwohnen zu dürfen.

Der Vorsitzende der Leipziger Konferenz sprach seine Zufriedenheit über die eingereichten Berichte aus. Er ermahnte die Missionsarbeiter zur Ausdauer und wies auf die schwere Verantwortung hin, die auf ihnen als Verbreiter der Wahrheit ruhe.

Danach sprach Präsident Ballif zu den Versammelten. Er wünschte den Geist des Herrn, mit ihm zu sein, weil er die Wichtigkeit der Arbeit, in der wir begriffen seien, fühle. Er wäre nicht hier aus eigener Wahl, sondern durch den Willen des Vaters. Er sagte, er sei bereit, sein Leben und alles, was er habe, für das Evangelium hinzugeben. Er versprach den Anwesenden, daß, wenn sie ihre Schuldigkeit täten und alle Gebote des Herrn hielten, sie gesegnet sein würden und das Evangelium so würden predigen können, wie vor alters die Apostel. Der Herr würde dann für unsere Bedürfnisse sorgen. Er forderte sie auf, den

Leuten nicht die Segnungen des Zehnten und des Fastopfers vorzuenthalten, sondern diese Prinzipien zu predigen. Es wäre besser für die Heiligen, wenn sie den „Stern" im Voraus bezahlten, sie könnten sich dann immer freuen, daß sie etwas zu erwarten hätten.

Er ermahnte fernerhin die Missionsarbeiter, immer nur die einfachen Prinzipien des ewigen Evangeliums zu predigen, und gute, vorbildliche Männer zu sein. Sie sollten mutig, edel, getreu und beharrlich sein, und die Segnungen des Herrn würden nicht ausbleiben.

Am 29. Oktober wurde eine allgemeine Konferenz für die Heiligen abgehalten. Auch waren einige Freunde zugegen und die Gelegenheit gestaltete sich zu einer sehr erfreulichen. Die alten Kirchenlieder wurden gesungen und der Geist des Herrn war in reichlichem Maße vorhanden.

Es fanden zwei Versammlungen statt. Die Grundprinzien des Evangeliums wurden erklärt und Zeugnis von der Wahrheit derselben abgelegt.

Präsident Ballif sprach eine Zeit lang zu den Versammelten. Er sprach von der Mission des Heilandes auf Erden und auch von der des Propheten Joseph Smith und rief die Segnungen des Herrn auf die Häupter der Anwesenden herab.

In jeglicher Beziehung war auch diese Konferenz ein schöner Erfolg.

Zeitung für die deutschen Heiligen der Salzseestadt.

Wie wir vernehmen, werden die in der Salzseestadt lebenden deutschen und schweizerischen Heiligen eine Aktiengesellschaft bilden, um eine dort seit Jahren bestehende deutsche Zeitung, den „Beobachter", deren Eigentümer vor einiger Zeit verstorben ist, anzukaufen und zu ihrem Organ zu machen. Ältester Arnold H. Schultheß, früher Präsident der Deutschen und Schweizerischen Mission, ist mit der Leitung der Angelegenheit betraut worden; die erste Anregung dazu ist vom Präsidenten Hugh J. Cannon ausgegangen.

Wir wünschen dem neuen Unternehmen eine erfolgreiche Zukunft und ein lohnendes, immer wachsendes Wirkungsfeld.

Todesanzeigen.

Am 26. Oktober verstarb im Alter von 61 Jahren Schwester Luise Erb von der Gemeinde Winterthur.

Am 20. September d. J. verstarb zu Potsdam bei Berlin Bruder August Liedtke, der Sohn von Geschwister August und Augusta Liedtke, im Alter von 23 Jahren an Herzleiden.

Wir drücken den Hinterbliebenen hiermit unser herzlichstes Beileid aus und wünschen ihnen in ihrer herben Prüfung den Trost des Herrn.

Inhalt:

Die 76., halbjährliche Konferenz ꝛc.	337	„Die Mormonengefahr"	347
Die Originalität d. Buches Mormon	341	Was ist das „Wort Gottes"? . .	349
Die Geschichte des Propheten Joseph Smith	344	Nachrichten aus dem Missionsfelde	351
Anzeige	346	Zeitung für die deutschen Heiligen	352
		Todesanzeigen	352

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion und Adresse des schweizerischen und deutschen Missionskomptoirs:
Serge F. Ballif, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 17936